

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2 40 Mk

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlacöin
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 . . Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Retikament 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr 298

Dienstag, den 10. Dezember 1918

21. Jahrgang.

Listenwahl — Parteilwahl — Weltanschauungswahl.

Früher wählte man einen Abgeordneten als den besten Abgeordneten des heimlichen Wahlkreises. Jetzt müssen wir uns entscheiden für eine ganze Liste von Kandidaten für einen großen Bezirk, so daß die persönlichen Beziehungen und die örtlichen Interessen ganz wegfallen oder doch nur zufällig noch eine Nebenrolle spielen können.

Die alte Wahl gipfelte in dem Vertrauen auf die Person des Kandidaten, jetzt handelt es sich um das Vertrauen zu der Partei, deren Vertrauensmänner die Liste aufgestellt haben. Keiner kann einen Kandidaten seiner eigenen Wahl auf den Schild erheben; er kann nicht einmal an der Reihenfolge der Namen auf der Liste etwas ändern, sondern muß sich bescheiden, wenn auch sein Ideal weit hinten steht, so daß er auch bei günstigem Stimmenverhältnis keine Aussicht hat, durchzukommen.

Dieses Wahlverfahren mit seinem Listenzwang hat die Folge, daß der Wähler noch mehr als bisher Partei-mann im vollen Sinne des Wortes werden muß. Es bleibt ihm bei Ausübung seines Bürgerrechts nichts anderes übrig, als sich für eine von den bestehenden Parteien zu entscheiden und sich in deren Organisation reiflos einzufügen. Er unterwirft sich nicht nur dem Programm der Partei, sondern auch den Verfügungen der Parteibehörde über den Inhalt der Kandidatenliste und über die Reihenfolge der Kandidaten bei der Verteilung der Mandate.

Wenn die Verfasser der Liste beschloßen haben, eine Verbindung mit einer anderen Parteiliste einzugehen, so muß der einzelne Wähler sich durch diese Abmachung fügen, also seine Stimme gegebenenfalls einer anderen Partei zugute kommen lassen, obgleich er vielleicht dazu keine Neigung hat und über die rechnungsmäßigen Folgen einer solchen Bindung sich kein Bild machen kann.

Die alten Wähler müssen sich des Unterschiedes zwischen dem früheren und dem jetzigen Verfahren bewußt werden, und den Neulingen, den Frauen und Junglingen, muß es erst recht klar werden, daß sie in Reih und Glied eines Parteiregiments eingereiht haben. Sie haben ihre Auswahl zu treffen nicht zwischen diesen oder jenen Persönlichkeiten, sondern unter den Parteien, die ihnen die Kandidatenliste vorlegen.

Es ist also notwendig, die Wähler möglichst gründlich zu unterrichten über die Natur, die Geschichte und die Ziele der einzelnen Parteien. Dabei müssen sie kritisch so weit geführt werden, daß sie nicht durch verlockende Einzelheiten in dem Parteiprogramm sich blenden und nicht durch pompöse Phrasen und Schlagworte sich betören lassen. Ihr Urteil muß auf das Ganze gehen und jede Partei nach ihren gesamten Leistungen und Bestrebungen würdigen. Ein solches Verfahren braucht die Zen-

Ich versichere hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preussens und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone.

Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preussens sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des Preussischen Heeres und der Truppen der Bundeskontingente des Treueides, den sie mir als ihrem Kaiser, König und Obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, dass sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das Deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer Hochsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Amberg, den 28. November 1918.



Die Urkunde über die Abdankung Wilhelm II.

in welcher der Exkaiser, um aufgetauchten Missverständnisse über seine Abdankung zu begegnen, staatsrechtlich und einwandfrei auf die Rechte Preussens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet.

trumpspartei am wenigsten zu scheuen, da ihre ruhmvolle Geschichte von 50 Jahren, die bewährte Tüchtigkeit ihrer Führer, die Vielseitigkeit ihrer Organisation, die Klarheit ihres Programms eine überzeugende Sprache reden.

Je mehr der Wähler an die Partei gebunden ist, desto schwerer lastet die Wahl auf dem Gewissen. Wer sich einer Partei verschreibt, der tritt für die ganze Weltanschauung ein, von der diese Partei getragen ist. Es handelt sich um viel mehr, als um Tagesfragen und Tagesbedürfnisse. Es handelt sich auch nicht allein um die materiellen Dinge, sondern es kommen die sittlichen und religiösen Überzeugungen und Interessen in Betracht. Wer um die Liebhaberei oder eines Augenblicksvorteils halber seine höchsten und heiligsten Ideale preisgeben wollte, würde um ein Einlenken sein Erstgeburtsrecht verkaufen.

Ungleiches Naturen.

Roman von D. Corong.

Eine Reihe von Equipagen rollte in den Schloßhof. Alle Wägenführer der Stadt, teils dem Zivil, teils dem Militär angehörig, wohnten dem Feste bei. Hofbeamte und Diener eilten in langen, vielfach verschlungenen Gängen hin und her. Der große Saal, das Musikzimmer und die Nebenräume waren den Gästen geöffnet.

Unter den anwesenden Offizieren fiel die imposante Gestalt des Generals auf. In seiner Galauniform, die Brust mit Orden bedeckt, nahm er sich außerordentlich stolz und stützte sich auf einen Stab. Im Vergleich zu dem reglementierten Militär, der er um mehr als Kopfgröße überragte und der sich freundlich mit ihm unterhielt.

Die Oberhofmeisterin ging den beiden Damen entgegen und geleitete sie durch die glänzende Versammlung zu den höchsten Herrschaften, wo ihnen ein huldvoller Empfang zuteil wurde. Trotzdem stand Juliane unter dem Druck einer Befangenheit, deren sie sich selbst kaum für fähig gehalten hätte. Sie wußte, daß man ihr in G... keineswegs nur wohlwollende Bestimmungen entgegenbrachte und deshalb hatte es doch etwas Beklemmendes, der Mittelpunkt aller Blicke zu sein. Sie würde viel darum gegeben haben, wenn Fortst an ihrer Seite gewesen wäre, konnte ihn aber zwischen diesem Gewoge der Uniformen, Fracks und Courschleppen nirgends entdecken. Und die augenblickliche Schilflichkeit, das gesellte Köpfchen ließen sie noch knüppelbar erscheinen.

„Wie freue ich mich, Sie nach langer Abwesenheit wieder zu begrüßen, Frau Gräfin, und wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit bieten, Ihr seltenes Talent endlich selbst bewundern zu können.“

Die junge Frau sah auf und in die dunkelblauen Augen des Erbprinzen. Da wußte sie, daß sie die Blässe ihres Gesichtes einem tiefen Rot, aber auch die Angst machte dem Gefühl der Sicherheit Platz. Es kam Juliane plötzlich vor, als breite jemand schließend seine Hände über ihrem Haupte aus, als würde sie von starkem Arm mit einem Schilde gedeckt, an welchem die Pfeile der Bosheit und der Schmähung kraftlos

abprallen mußten. Das heitere, reizende Lächeln kehrte wieder, als sie mit einem anmutigen Gemisch von Bescheidenheit und Selbstbewußtsein erwiderte: „Hoffentlich bereite ich Euer Durchlaucht keine allzu arge Enttäuschung.“

Der Name des Schweigens war von ihr genommen. Neudeutliche Scherzworte flogen hin und her und aus dem schüchternen Kinde wurde wieder die pilante, redegewandte Weltkame.

Als bald darauf der Hofkapellmeister an sie herantrat, ihr den Arm bot und sie mit graziöser Geschmeidigkeit zwischen die zum Teile dichtgedrängten Massen der Anwesenden nach dem Musiksalon ging, folgte ihr Sophie Amaliens stehender Blick. Festliche Röte brannte in scharf abgegrenzten, freispringenden Fledern auf der Erbprinzeßin schmalen Wangen.

„Was denken Sie von der kleinen Raden, Eggellenz?“ wandte sie sich mit vielstimmigem, unendlich bitterem Lächeln an ihre Hofkame, Frau von Löwen.

„Ich würde nicht wagen, eine Meinung zu äußern, die vielleicht Euer Durchlaucht Ansicht widerspräche,“ erwiderte der weibliche Höflich, welcher längst in Sophie Amaliens Herz gefahren hatte.

„Tun Sie es nur!“ erwiderte die Erbprinzeßin. „Es liegt mir gerade daran, ein unbefangenes Urteil zu hören.“

„Nun denn, Durchlaucht, ich halte die junge Gräfin für eine raffinierte und gefährliche Kokette.“

Die Erbprinzeßin fuhr zusammen, als habe man eine empfindliche Wunde berührt. Aus ihren übergrößten, flieherhaft glänzenden Augen zuckte es wie ein jäher Blitz.

„Sie meinen —“

„Fern ist es von mir, dem Urteil Euer Durchlaucht vorzugreifen zu wollen. Man kann sich irren.“

„Ich fürchte, Sie haben mit sehr scharfem und richtigem Blick gesehen, Eggellenz.“

Sophie Amalie griff nach einem Glas Limonade und trank in kleinen, durch lange Pausen getrennten Zügen, als verurteile sie das Schlingen Schwierigkeiten, dann schritt sie an der Seite eines fürstlichen Gastes in den Musiksalon.

Die hohe Frau war nicht schön, ja nicht einmal hübsch, vor allem fehlte ihr der Vorzug blühender Gesundheit. Sie

Die Partei, der du dich einreihst, muß deiner Weltanschauung entsprechen, nur dann kannst du mit gutem Gewissen und in Ehren dich in ihren Dienst stellen.

Damit ist für den christlichen Mann und die christliche Frau die Auswahl schon wesentlich erleichtert. Wer klar und fest steht auf dem Boden seiner Weltanschauung, wird nicht in die Gefahr kommen, daß er vor lauter Bäumen den Wald nicht sehe oder von einem Irrlicht sich in den Sumpf locken lasse.

Die Wahl ist frei. Der Wähler ist keinem anderen Menschen verantwortlich, wohl aber verantwortlich vor Gott und seinem Gewissen.

Zur Lage.

Kein Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und der neutralen Zone.

Berlin, 9. Dezember. Marshall Foch hat der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Entscheidung übergeben:

Der Lebensmittelverkehr von der von den alliierten Armeen besetzten Zone nach der neutralen Zone, ferner die Eisenbahn- und Straßenverbindungen zwischen diesen Zonen sind nicht zulässig in Anbetracht der Aufrechterhaltung der Blockade Deutschlands, die in dem Waffenstillstandsabkommen vorgesehen ist.

Den Armeen sind Instruktionen gegeben worden bezüglich der über die Post-, Telegraphen- und Telefonverbindungen im Rheinland auszuübenden Kontrolle.

Diese Entscheidung steht mit dem Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens (Artikel 6 und Artikel 26) in Widerspruch. Die deutsche Regierung wird auf diplomatischem Weg und durch die Waffenstillstandskommission Einspruch hiergegen einlegen.

Die Friedensforderungen unserer Feinde.

Immer mehr Ansprüche.

Amsterdam, 9. Dezember. Clemenceau erklärte, die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens auf der Londoner Konferenz seien übereingekommen, die Auslieferung und Aburteilung Wilhelms 2. zu verlangen. Eine Neuter-Meldung über die Haltung der Amerikaner lautet: Die Berater Wilsons dürften dieser Forderung zustimmen; nach ihnen entspricht sie der Auffassung Wilsons selbst. Mehrere englische Minister, darunter Sir Auckland Geddes und Dr. Addison, dehnen in ihren Wahlreden die Forderung auch auf den Kaiser von Oesterreich und Ferdinand von Bulgarien sowie Enver Pascha aus. Churchill und der Lordkanzler fordern, daß Deutschland bis zum letzten Heller zahle, was es je zu leisten vermöge. Veleter verlangt besonders Ersatz für die Kauffahrtei nach dem Grundsatze: Schiff um Schiff. Churchill teilte mit, es sei kein

fränkische beständig, ihre dilettante Gestalt, ihr langes, vor der Zeit scharf gewordenes und verblühtes Antlitz bildete einen Kontrast zu der kraftstrotzenden und auffallend schönen Erscheinung des Prinzen Albert. Diese Ehe war das Werk der Diplomatie, aber Sophie Amalie liebte ihren Gemahl und je weniger es ihr gelang, seine Kälte und Gleichgültigkeit zu besiegen, desto mehr wuchs ihre Leidenschaft. Gattin war sie ja und Mutter auch, aber die segensbringende Wärme erwideter Zuneigung fehlte dem Bunde. An dem ewigen, fontänenförmigen Regenbogen einer, trotz allen äußeren Glanzes, armseligen Existenz verklärten die guten Eigenschaften dieser Frauenseele, während die Reime des Misstrauens und der Verbitterung wie Giftpflanzen emporstiegen. Des fürstlichen Paars Eheleben gestaltete sich immer mehr zu einem glück- und friedlosen. Das war in Hofkreisen längst bekannt. „Prinz Albert bringt nur deshalb den größten Teil des Jahres auf Reisen zu, weil er dem beständigen, halb bittigen, halb meinerlichen Nörgeln und dem sich wiederholenden Szenen aus dem Wege gehen will,“ hieß es und niemand verdachte es dem jungen, heiteren, geistprühenden und liebenswürdigen Mann. Jeder sah Sophie Amaliens Verdröbenheit und ihr abstoßendes Wesen, aber keiner dachte darüber nach, wie tief unglücklich und beklagenswert sie sei. Und weil ihr durch unaufhörlichen quälenden Argwohn gehärtetes Urteil sich nicht täuschen ließ, sondern hinter der höfisch vorgehaltenen Maske immer das wahre Gesicht erblickte, wurde sie zur Menschenfeindin und ihr ganzes Innere voll Haß und Verachtung erfüllt.

Das Konzert hatte begonnen. Ein Streichquartett von Haydn wurde künstlerisch ausgeführt. Dann spielte Sereno eine von technischen Schwierigkeiten strotzende Phantasie über ungarische Volksweisen.

233,20
Einwas Dämonisches, Wildes und Ungeheures lag in seiner Vortragweise, die ihm einen großen Erfolg sicherte. Nur Sophie Amalie gab kein Zeichen des Beifalls. Die Hände fest ineinander verschlungen, lag sie da und wartete. Ihre Lippen wurden ganz trocken. Der schmalen Brust fehlte es an Atem, sie wartete auf etwas, das da kommen sollte und mußte und was sie vom Erdboden vertilgen, mit ihren Füßen hätte zertreten mögen. Eine kurze Pause, dann folgte Hofkapellmeister S... die junge Gräfin auf das Podium.

Vorschlag gemacht, um Helgoland wiederzunehmen. Die Admiralität halte es für unnötig. Er erklärte mit aller Bestimmtheit, England könne sich keine Beschränkung seiner Rüstungen auflegen lassen, die den Forderungen seiner Verteidigung widerspräche. Bindende Einschränkungen würden die britische Flotte daran hindern, eine wohlverdiente Herrschaft zur See auszuüben.

Bern, 9. Dezember. Das Echo de Paris verlangt in einem Leitartikel, daß die deutschen Personenschiffe der französischen Handelsflotte einverleibt werden sollen.

Berlin, 9. Dezember. Die französische Presse ergeht sich auch weiterhin in geradezu ungeheuerlichen Forderungen. So verlangt der Radical, daß eine breite Zone zwischen Elbe und Rhein und längs der tschechischen Grenze eingerichtet werde, worin nur eine Polizeitruppe sein dürfe. Der Rhein müsse Frankreichs Grenze werden. Das Gebiet solle auf 100 Jahre von Frankreich gepachtet werden, bis die deutsche Gesinnung sich geändert habe. Die rheinische Bevölkerung müsse bei der Rückgabe des Landes abstimmen und werde sich dann wohl für Frankreich entscheiden. Die Libre Parole bekämpft den Gedanken, daß die deutsche Industrie gestärkt werden müsse, um sie für Abtragung der Kriegsschulden zahlungsfähig zu erhalten. Statt dessen wird die Ablieferung von Kunstschätzen aus den Schlössern und Herrschaftshäusern sowie die Abgabe von Gold und Silber, von Schiffen, Kohlen und Baumaterial vorgeschlagen, ferner die Abgabe aller deutschen Rohstoffe, um den Verbandsstaaten die weitestgehende Ausdehnung ihres Handels zu gestatten. Für den Rest der Kriegsschädigung wird die Besetzung deutscher Provinzen und die Auferlegung von Kontributionen gefordert.

Amsterdam, 9. Dezember. Nach dem Allgemeinen Handelsblatt ist die radikale englische Wochenschrift Nation sehr enttäuscht über die nachgerade Haltung eines Teils der französischen Presse. Das Blatt schreibt: „Solche Friedensbedingungen würden, um mit Lloyd George zu sprechen, gegen die Grundsätze der Gerechtigkeit und eine Verletzung der Versprechungen der Verbandsmächte sein.“

Der neue großserbische Staat.

Belgrad, 9. Dezember. Der Vorstand des Nationalrats der Slowenen, Kroaten und Serben verlautbart: Zufolge Beschlusses des Generalaussschusses des Nationalrats vom 24. November 1918 hat eine Sonderkommission des Nationalrats am 4. Dezember d. Js. um acht Uhr abends in einer feierlichen Adresse an den Kronprinzen Alexander die Vereinigung des gesamten Volkes der Slowenen, Kroaten und Serben in einen einheitlichen Staat unter der Herrschaft König Peters bzw. des Kronprinzen Alexander als Regenten verkündet. In dem neuen Staate soll zugleich ein Ministerium für alle Zweige der öffentlichen Verwaltung gebildet werden und eine gemeinsame nationale Vertretung als vorläufiger Gesetzgeber ins Leben, die bis zur Konstituante in Wirksamkeit bleibt. Bis zum Zusammentritt der Konstituante bleiben alle bisherigen örtlichen Regierungen im Amte, soweit die einzelnen Ressorts die einheitliche Kompetenz nicht überschreiten. Der Kronprinz hat in seiner feierlichen Thronrede die Regentenschaft übernommen und wird die einheitliche Regierung ernennen. Mit diesem Akt erlischt die Wirksamkeit des Nationalrats als oberste souveräne Macht im Staate der Slowenen, Kroaten und Serben auf dem Gebiet der einstmaligen österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit der Bildung des Nationalrats hört auch die Verwaltungstätigkeit des Nationalrats auf, die der Vorstand des Nationalrats im Einvernehmen mit der serbischen Regierung besorgen wird. Mit dem 1. Dezember d. Js. bildet unsere gesamte Nation den einheitlichen slowenisch-kroatisch-serbischen Staat unter der Regentenschaft Seiner Königlich-Hoheit des Kronprinzen Alexander.

Eine Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen

Amsterdam, 9. Dezember. Nach einer Neutermeldung aus Neuport hatte der hiesige Korrespondent der Associated Press am Montag eine Unterredung mit dem früheren deutschen Kronprinzen auf der Insel Wieringen, in der der Kronprinz u. a. sagte: Er habe auf nichts verzichtet und kein Dokument unterzeichnet. Aber wenn die deutsche Regierung eine Republik nach dem amerikanischen oder französischen Muster beschließen wolle, so werde er sich mit der Stellung eines einfachen deutschen Bürgers völlig zufriedengeben und bereit sein, im Interesse seines Landes alles zu tun. Auf die Frage, was er für den Wendepunkt in dem Kriege betrachte, sagte der Kronprinz, daß es seine Überzeugung sei, daß Deutschland den Krieg anfangs Oktober 1914 verloren habe. Er habe die Lage Deutschlands nach der Schlacht an der Marne, die Deutschland nicht verloren haben würde, wenn die Generalstabschef nicht nervös geworden wären, für hoffnungslos gehalten. Er habe damals den Generalstab dahin zu bringen versucht, einen Friedensvorschlag zu machen, selbst auf Kosten großer Opfer, bei denen er selbst so weit habe gehen wollen, Elsass-Lothringen abzugeben. Er habe aber zur Antwort erhalten, daß er sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigen und auf den Befehl über seine Armee beschränkt solle. Ueber den Beginn des Krieges sagte der Kronprinz: Gegenüber allen bisher im Auslande veröffentlichten Berichten erkläre er, daß er den Krieg niemals gewünscht habe, und auch den Augenblick für sehr ungeeignet gehalten habe. Von Anfang an sei er sicher gewesen, daß England am Kampfe teilnehmen werde, aber diese Ansicht sei vom Prinzen Heinrich und von anderen Mitgliedern der Familie Hohenzollern nicht geteilt worden. Der Kronprinz sprach mit Erbitterung über die Arbeit der Generalstabschef, die, wie er sagte, für eine Anzahl von Irrtümern verantwortlich seien, darunter für die große Märzoffensive dieses Jahres, an der er im Widerspruch zu seiner eigenen Überzeugung teilnehmen mußte. Er erklärte ferner, daß Ludendorff die Haupttriebfeder der deutschen Kriegsführung gewesen sei, während Hindenburg nur dem Namen nach der Leiter gewesen sei. Ludendorff und sein Stab haben die feindliche Truppenmacht fortwährend unterschätzt; sie hätten nicht geglaubt, daß Amerika so viel Soldaten senden würde, wie es tatsächlich tat. Zum Schluß erklärte der Kronprinz, daß er Wilson bewundere, der, dessen sei er sicher, dem deutschen Volke einen gerechten Frieden bringen werde.

Der deutsche Protest gegen die Absperzung der besetzten Gebiete.

Berlin, 9. Dezember. Amtlich. Die deutsche Regierung hat den gegnerischen Regierungen auf diplomatischem Wege folgende Note übersandt: „Marshall Foch hat am 6. Dezember der Waffenstillstandskommission eine Entscheidung zugehen lassen, wonach der Lebensmittelverkehr und der gesamte Verkehr der geräumten linksrheinischen Gebiete mit der neutralen Zone und dadurch mit den übrigen Teilen Deutschlands unterbunden werden, da die Aufrechterhaltung der Blockade in dem Waffenstillstandsabkommen vorgesehen sei. Die deutsche Regierung ist verpflichtet, gegen diese Anordnungen den schärfsten Protest zu erheben, weil diese einseitige Entscheidung mit dem klaren Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens in unlösbarer Widerspruch steht. Die angekündigte und teilweise schon durchgeführte Maßnahme gibt der bisherigen Blockade eine Ausdehnung auf Sperremaßnahmen zu Lande, die mit dem Wesen der Blockade in Widerspruch steht und allen Völkern seit den Zeiten der englischen Kontinentalperre gegen Frankreich fremd ist. Die angeführten Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens über die Blockade fordern nur

die Aufrechterhaltung der Blockade, im gegenwärtigen Umfang. In der getroffenen Entscheidung liegt jedoch ein ganz erhebliche Verschärfung und Ausdehnung der Blockade, unter welcher die deutsche Kinder- und Frauenwelt der rechtsrheinischen Gebiete besonders hart leidet; diese ist auf die Zufuhr von Milch und andern unentbehrlichen, rasch verderblichen Lebensmitteln aus den geräumten Gebieten um so mehr angewiesen, als das deutsche Volk eine Versorgung von Lebensmitteln durch die Alliierten, wie sie in den erwähnten Blockadebestimmungen des Waffenstillstandes in Aussicht gestellt worden ist, überhaupt noch nicht erhalten hat. Diese Entscheidung verleiht weiter die Vorschriften des letzten Absatzes des Artikels 6 des Waffenstillstandsabkommens, wonach „keine allgemeinen oder staatlichen Maßnahmen ergriffen werden dürfen, die eine Entwertung der industriellen Anlagen oder Verringerung ihres Personals zur Folge hätten“. Durch die verfügte Unterbindung des Verkehrs wird die absolut notwendige gegenseitige Zufuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten zur Aufrechterhaltung der industriellen Anlagen unmöglich gemacht, wodurch deren „Entwertung“ eintreten muß. Produktionsunmöglichkeit aber zwingt wiederum zur Verringerung des Personals. Arbeitslosigkeit und neues Elend in den willkürlich getrennten arbeitsfähigen Gebieten sind die unabwendbaren Folgen. Die deutsche Regierung schlägt daher vor, diese Frage bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes dahin zu regeln, daß unbeschränkt der Ausfuhr der Alliierten vollkommene Verkehrsfreiheit zwischen den geräumten Gebieten und den übrigen Teilen Deutschlands gewährleistet ist.

gez.: Solff, Staatssekretär des Ausw. Amts.
Berlin, 9. Dezember. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung von unterrichteter Seite hört, beginnen die Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes in Trier am 12. Dezember.

Die linksrheinischen Wehrpflichtigen.

Berlin, 9. Dezember. Linksrheinisch beheimatete Wehrpflichtige dürfen, auch wenn sie im Besitz ihrer Entlassungspapiere sind, das besetzte Gebiet nur in Zivilkleidung betreten. Tragen sie Uniform, so werden sie als Kriegsgefangene behandelt.

Deutsche Waffenstillstandskommission.

Staatssekretär Erzberger, Vorsitzender.

Hindenburgs künftiger Wohnsitz.

Berlin, 9. Dezember. Aus Lüneburg wird der Woschinger Zeitung geschrieben, daß sich der Generalfeldmarschall v. Hindenburg nach vollendeter Demobilisation in der Nähe der alten Heidestadt zur Ruhe setzen wird. Er hat sich als Wohnsitz das eine Viertelstunde von Lüneburg gelegene Kloster Lüne ausgewählt.

Französische Anarchie in Pianta.

Berlin, 9. Dezember. Ein anschauliches Bild der unverwundlichen Stimmung in Frankreich geben nachstehende Presseäußerungen: Radical schlägt die Stellung der deutschen Schulverwaltung unter eine Kommission der Alliierten vor. Temps schreibt: Die deutsche Revolution und die Nationalversammlung seien unwichtig für die Alliierten. Wichtig sei ein rascher Präliminarfrieden, ohne die Konsolidierung Deutschlands abzuwarten, da die deutsche Wirtschaftskrise ausgenutzt werden müsse. Victoire fordert die Ausweisung aller deutschen Beamten aus Elsass-Lothringen und den Verfall der deutschen Industrieanteile an Frankreich ohne Entschädigung. Gaulois fordert die Annexion des Saarbeckens und bemerkt, daß das linksrheinische von keinem deutschen Soldaten mehr betreten werden dürfe, ebenso fordert Petit Parisien, daß mindestens der Rhein die militärische Grenze Frankreichs werden müsse.

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

45. Nachdruck verboten.

Forschend beobachtet der Fürst das junge Geschöpf an seiner Seite unter halbgeschlossenen Lidern hervor. Dann sagt er in kurzbegehrtem Tone:

„Ich wünsche, daß Sie diesen Monsieur Reginald nicht kennen und daß Sie jeden Versuch seinerseits, sich Ihnen zu nähern, energisch zurückweisen!“

Zuerst ein verwunderter Blick aus Mirjams großen Augen... Dann, als sie seine herrliche Miene gewahrt, das Aufbäumen des Trostes.

„Weshalb?“ fragt sie kurz.

„Er läßt — ein unangenehmes, frivoles Lachen. Weil ich es Ihnen befiehlt. Genügt Ihnen das nicht?“

Die Röte der Entrüstung steigt in ihre Wangen. Mit einer plötzlichen Bewegung wirft sie den Kopf in den Nacken. Furchtlos blicken die blauen Augen ihn an.

„Wer gibt Ihnen ein Recht zu einem derartigen Befehl, Monsieur? Wer gibt Ihnen überhaupt ein Recht, in mein Leben einzugreifen? Schon lange wollte ich Sie danach fragen; aber mir fehlte stets der Mut. Sie sind ein vornehmer Mann — das habe ich heute auf dem Fest gesehen. Aber aus Ihrer Vornehmheit mache ich mir nichts. Gar nichts! Ich will wissen, in welchem Verhältnis Sie zu mir stehen und was Sie mit mir vorhaben!“

Der Fürst stutzt.

„Ihr Ton ist kalt, abweisend — genau so, wie der Ton der Marquise d'Estère, sobald sie mit ihm spricht.“

Boshafte Lächeln beginnen in den Augen des Fürsten zu funkeln.

„Wenn ich mich nun weigere, Ihnen zu antworten?“ fragt er lachend.

„So werde ich mich weigern, Ihre Autorität anzuerkennen. Ich sehe jetzt ein, daß ich sehr töricht handelte.“

Ihre Stimme zittert ein wenig — „als ich Maruschka damals ohne irgend eine Frage folgte. Aber meine ganz-

liche Verlassenheit, meine Weltkenntnis mögen mich entschuldigen. Heute jedoch schäme ich mich: ich habe die Empfindung, als tat ich damals unrecht. Als tat ich auch unrecht, als ich heute das Wohltätigkeitsfest mit Ihnen beschickte!“

„Er beißt sich auf die Lippen. Was ist es, das diesen sanften Mädchen urplötzlich so verwandelt? Das ihr den Mut gibt, ihm, dem mächtigen Fürsten Wladimir Orloff, offen feindselig entgegenzutreten? Ist es aufkeimende Liebe? Liebe zu jenem — Reginald d'Estère?“

Brennende Eifersucht zuckt in ihm auf. Er sieht, daß er mit seiner Strenge zu weit gegangen und versucht einzulenken.

„Seien Sie doch nicht kindisch, Mademoiselle! Worüber beklagen Sie sich? Haben Sie es nicht gut bei Maruschka? Tue ich nicht alles, was in meiner Macht steht, um Sie zufrieden zu stellen?“

„Das ist es eben,“ unterbricht sie ihn erregt. „Aus welchem Grunde tun Sie das alles? Warum stürzen Sie sich in Unkosten für mich? Warum pöken Sie mich heraus wie eine Puppe? Warum führen Sie mich unter dem Namen einer Mademoiselle Valentine St. Germain in die vornehme Gesellschaft Nizzas ein? Warum stellen Sie mich jener eleganten Dame gegenüber, auf die mein Anblick wirkt wie ein herniederstürzender Blitz aus heiterem Himmel?... Ich bin kein Kind mehr, Monsieur, dem man Märchen aufbinden kann. Ich habe während der letzten zwei Jahre meines Nomadenlebens manches gehört und gesehen, was ich nur halb verstand, was aber in meinem Gedächtnis haften blieb. Seit heute habe ich die Empfindung, als sei ich plötzlich zum Weibe gereift, als blide ich zum erstenmal mit vollem Bewußtsein in einen mächtigen Abgrund des Lebens!“

Sie hat sich ein wenig von ihrem Sitz erhoben. Obgleich nur matter Lichtschein der Automobillampen bis herein zu ihnen dringt, gewahrt der Fürst dennoch, wie ihre Wangen glühen. Wie ihre Augen leuchten in tiefer Erregung.

„Wie schön sie ist! Wie wunderbar schön!“

Nichts weiter denkt der Mann an ihrer Seite. Und das Verlangen steigt in ihm auf, die schlante Gestalt in seine Arme zu nehmen. Doch er beherrscht sich mit

Gewalt. Er weiß, sein Spiel ist verloren, wenn er ihre kausale Zurückhaltung auch nur im geringsten verleiht. Einen ganz neuen Wert hat das Mädchen plötzlich in seinen Augen bekommen. Nicht mehr ein blindes Werkzeug der Rache ist sie in seinen Händen. Nein — ein Juwel, dem zu besitzen sein brennender Wunsch ist. Doch um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es der Vorsicht.

Und er steckt seine gleichmütige Miene auf und zwingt sich zu einem harmlos väterlichen Ton, während jedes Fieber in ihm vibriert vor Erregung.

„Sie verkennen mich, Mademoiselle. Ich meine es wirklich gut mit Ihnen. In den nächsten Tagen, vielleicht morgen schon, werden Sie aus meinem Munde alles erfahren, was Sie zu wissen wünschen. Heute abend ist kaum die richtige Zeit dazu.“

Mirjam gibt keine Antwort. Sie hat sich in eine Ecke des Automobils gedrückt und den Umhang fester um ihre Schultern gezogen, wie in stummer Abwehr. Ihr ist, als spüre sie hinter der glatten Außenseite des Mannes da neben ihr die Krallen des Raubvogels, der sich plötzlich aus dem Hinterhalt auf sie, das arme kleine Vögelchen, stürzen könne.

Wie befreit von einem Alpdruck atmet sie auf, als das Automobil mit scharfem Ruck vor der kleinen Villa hält, an deren Pforte Maruschka zum Empfang bereit steht. Die Hand des Fürsten, der ihr beim Aussteigen behilflich sein will, ignorierend, springt Mirjam rasch ab und eilt nach einer leichten Verbeugung, Maruschka voran, ins Haus.

Es ist ein seltsamer Blick, der ihrer schlanken Gestalt folgt: halb Aerger, halb Triumph. Wenn der Fürst noch eine Sekunde im Zweifel gewesen wäre, ob das Mädchen wirklich Irene Wens Kind ist — die Wehlichkeit konnte ja ein Spiel des Zufalls sein — der kalte Stolz, die herbe Unnahbarkeit, der Tonfall ihrer Stimme, als sie ihm soeben so ganz wider Erwarten feindselig entgegentrat, ja eine gewisse abweisende Geste und die Art, den Kopf in den Nacken zu werfen — all dies kennzeichnet sie mit absoluter Bestimmtheit als die Tochter der jetzigen Marquise d'Estère.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Unsere Brotversorgung.

Berlin, 9. Dezember. Die Aussichten unserer Brotversorgung haben sich in den letzten Tagen dadurch gebessert, daß infolge des frostfreien Wetters die Ernte der Getreide teilweise rascher als erwartet beendet wurde. Dadurch sind viele Arbeitskräfte frei geworden, so daß die Bemühungen der Reichsgetreidestelle und der Kommunalverbände den Erfolg hatten, daß mehr Getreide, als erwartet wurde, zur Ablieferung gelangte. Wenn der Güterverkehr in vollem Umfang aufrechterhalten wird, werden sich die Eingänge an Brotgetreide derart steigern lassen, daß die Brotversorgung über den 7. Februar 1919 hinaus gesichert ist. Wenn in der Presse darauf hingewiesen wurde, daß die alte Regierung über unsere Vorräte Berichte gegeben hat, die den Tatsachen nicht entsprechen haben, so erklärt sich das damit, daß zwischen Ernteschätzungen, Ernteerträgen und Ernteeinfuhr bedeutende Unterschiede sich stets ergeben müssen. Durch die Grippe, die große Erschwerung der Transportverhältnisse und besonders durch die politischen Ereignisse sind in der letzten Zeit empfindliche Verzögerungen in der Ablieferung hervorgerufen worden. Unzutreffende Angaben über vorhandene Vorräte sind von keiner amtlichen Seite gemacht worden.

Gerste für Graupen statt für Bier.

Berlin, 9. Dezember. Um noch mehr Gerste für die Herstellung von Graupen und die Brotstreckung freizumachen, hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamts Wurm angeordnet, daß die Gerstenbelieferung der Brauereien wesentlich einzuschränken ist. Die Brauereien werden nur bis zu 5 v. H. des Friedensverbrauchs an Gerste beliefert werden. Durch diese Anordnung wird die den Brauereien überwiesene Menge Gerste etwa um ein Drittel der bisherigen Belieferung gekürzt, und es ist Sorge getragen, daß die freiwerdende Menge im Betrage von 27 500 Tonnen sofort den Graupenmühlen zugeführt wird. Eine weitere Kürzung war nicht möglich, weil die Brauer bereits beliefert waren und Gerste vermehrt hatten.

Anpassung der Kruppwerke zum Friedensbedarf.

Essen, 9. Dezember. Zur Beschaffung von Friedensarbeit erläßt das Kruppische Direktorium folgenden Aufruf an die Kruppischen Werksangehörigen: Mit der Fertigstellung einer Reihe von Friedensgegenständen haben wir begonnen; weitere sind in Aussicht genommen. Diese reichen aber nicht aus, um alle Angehörigen unserer Werke zu beschäftigen. Da aber eine ausreichende Beschäftigung unserer Werke für jeden Werksangehörigen von größter Bedeutung ist, so laden wir alle Werksangehörigen ein, uns Vorschläge zur Anfertigung von Friedensmaterial, und zwar Massenartikeln, zu machen, die sich für unsere Werkstätten eignen. Von Vorschlägen, die sich darauf beschränken, einfach eine bekannte Gattung von Maschinen, Vorrichtungen und Werkzeugen oder Teilen davon zu nennen, bitten wir abzusehen, ebenso von Vorschlägen, die nur eine Aufgabe stellen, ohne ihre Lösung anzugeben. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der Vorschlag eigenartig ist, und seine Ausführung aus einschlägiger Stellung gegenüber unseren Wettbewerbern verspricht. Die 20 besten Vorschläge für Gegenstände, deren Fertigung wir oder unsere Außenwerke noch nicht vorgegeben haben, werden mit Preisen von 3000 Mark bis herab zu 100 Mark bedacht.

Milliardenaufträge zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

Berlin, 9. Dezember. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit, wie die Voss. Ztg. mitteilt, öffentliche Arbeiten im Betrag von etwa vier Milliarden Mark in Auftrag gegeben.

Maßnahmen zur Unkrautbekämpfung.

Durch die Verunkrautung der Felder entstehen jährlich bedeutende Ernteverluste, die für manche Gegenden Deutschlands auf etwa 30 Prozent berechnet worden sind. Insgesamt hat man den durch Unkräuter entstehenden Ernteverlust jährlich auf 3—4 Milliarden Mark geschätzt. Im Interesse unserer Lebensmittelversorgung muß diesen gewaltigen Schädigungen künftig unbedingt mehr entgegengegearbeitet werden. Im Verlaufe des Krieges hat man hier und da schon versucht, eine Vernichtung der pflanzlichen wie auch der tierischen Schädlinge unserer Felder durch Schulkinder vornehmen zu lassen. In Zukunft wird jedoch eine mehr planmäßige und einheitliche Bekämpfung der Schädlinge nicht zu umgehen sein.

Man hatte schon vorgeschlagen, im Laufe des Jahres mehrmalige Feld- und Wiesenbesichtigungen vorzunehmen, die am besten ausgeführt würden durch eine Gruppe von Landwirten unter Mitwirkung eines Verwaltungsbeamten. Dabei sollten für diejenigen Besitzer, deren Acker, Wiesen und Weiden von Unkräutern möglichst frei sind, Prämien oder Anerkennungen ausgesetzt werden. Indes hat man darauf hingewiesen, daß die Bekämpfung durch den einzelnen schließlich wirkungslos sein müsse, wenn die Nachbargrundstücke sich nicht beteiligten und damit immer neue Möglichkeiten für die Schädlingsverbreitung böten. Deshalb müsse die Bekämpfung für alle einheitlich zur Pflicht gemacht werden. Aus diesem Grunde hatte man schon staatliche Einwirkungen mittels gesetzlicher Vorschriften in Vorschlag gebracht. Ähnlich wie es ein Gesetz zur Bekämpfung der Tierseuchen gebe, müsse auch ein Gesetz zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge geschaffen werden. Vorbilder für eine derartige staatliche Einwirkung gibt es eine ganze Reihe. Erwähnt seien nur die Vorschriften über die Vernichtung der Pflanzenschädlinge, wie sie in weitgehendem Maße auf dem Gebiet des Weinbaues ausgebildet sind, und zwar durch Reichsgesetz. In anderen Ländern, besonders in Amerika, ist die Schädlingsbekämpfung in viel weiterem Maße staatlich vorgeschrieben. So ist in einzelnen Staaten von Nordamerika die Reinhaltung der Felder von Unkräutern unter der Androhung vorgeschrieben, daß bei Unterlassung die Umpflügung der verunkrauteten Felder erfolgt. In Österreich besteht schon

seit längerer Zeit ein Landesgesetz, welches die Ausrottung der Ackerbissel jedem zur Pflicht macht. Ähnliche Gesetze zur Bekämpfung einzelner Unkräuter gibt es auch schon in verschiedenen deutschen Einzelstaaten. Im Interesse des landwirtschaftlichen Fortschritts und zur Sicherung unserer Lebensmittelversorgung wären diese Ansätze zur planmäßigen Bekämpfung der Schädlinge künftig weiter auszubilden, vor allem aber wirksam durchzuführen.

Ein einiges in sich geschlossenes Handwerk

das ist die Lösung der nächsten Zukunft. Die Erörterung über Handwerkerfragen war lange Zeit durchsetzt mit Schlagworten und Phrasen und wer darin der größte Meister war, hatte die zahlreichste Gefolgschaft. Was Wunder, wenn allmählich unter den Einsichtigen im Handwerk ein tiefes Mißtrauen gegen jede öffentliche Behandlung der Lebensfragen ihres Standes Platz gegriffen hat; es wäre aber unendlich bedauerlich, wenn dieses Mißtrauen auch jetzt noch anhielte. In Kinderbüchern lesen wir, daß ein Junge gegen einen vermeintlichen Wolf die Nachbarn öfter um Hilfe rief und sie, wenn sie mit Heugabeln kamen, verachtete. Als dann eines Tages wirklich ein Wolf da war, rief der Junge vergebens, die Helfer waren mißtrauisch geworden und überließen den Armen seinem Schicksal. — So darf es jetzt dem Handwerk nicht ergehen. Es hat gewiß — das sieht man ein — vor dem Krieg oft den Mund zu voll genommen und seinen Untergang an die Wand gemalt, so daß vielen dieses Thema etwas verbraucht vorkommen mag, aber jetzt ist es bitterer Ernst, jetzt ist die Schicksalsstunde des Handwerks wirklich da. Gelingt es dem Handwerk jetzt nicht, sich als wirtschaftliche Macht zu zeigen und zu behaupten, dann ist es für alle Zukunft mit seinem goldenen Boden vorbei. Verschwinden wird das Handwerk nie — wer das behauptet, macht sich auch jetzt wieder einer Ueberhebung schuldig — aber das Handwerk will doch mehr als nur als Mittläufer geduldet sein, es will ein Machtfaktor sein im wirtschaftlichen Gefüge, es will am Aufbau unseres Wirtschaftslebens an maßgebender Stelle mitarbeiten, es will sein Geschick selber bestimmen. Das kann es nur, wenn seine Reihen lückenlos geschlossen sind, und wenn in diesen Reihen über alle wirklich großen Fragen des Standes einheitliche Auffassungen bestehen. Auch die Organisationen des Handwerks müssen von dem neuen Geiste erfüllt werden, der jetzt durch unser Vaterland geht, das Wehen der neuen Zeit darf auch an ihnen nicht vorüberziehen. Hier allerdings gibt es noch manches Stück Arbeit. Fort mit der Kirchturmspolitik, fort mit dem Partikularismus, fort mit der Verkleinerungssucht, der Eigenbräulei, den endlosen kleinlichen Reibereien. Nur starke leistungsfähige Organisationen, Organisationen, die geleitet sind, von tatkräftigen, unabhängigen, weitsichtigen, opferbereiten Männern, können das Handwerk führen, können ihm die Stellung im zukünftigen deutschen Wirtschaftsleben erringen, auf die es nach seiner Geschichte, nach seinen Leistungen und seiner im Kriege bewiesenen Opferwilligkeit Anspruch hat.

Notales und Umgebung.

Brühl, 10. Dezember. Kirchliches. Mit morgen beginnt nach neuer Zeit in der Pfarrkirche die erste hl. Messe um 6.30 Uhr, die Schulmesse um 7.10 Uhr und die Pfarrmesse um acht Uhr.

Brühl, 10. Dezember. Personenverkehr. In der Richtung Köln verkehren von heute ab wieder folgende Züge ab Station Brühl: 4.46, 6.23, 11.55, 2.28, 6.24 und 9.14 Uhr, von Brühl nach Remagen 5.52, 8.02, 1.57, 3.36, 7.13 und 8.08 Uhr. Etwasige Änderungen und weitere Züge werden durch Aushang an der Station bekannt gegeben. Fahrtausweise sind nicht erforderlich.

Brühl, 10. Dezember. Für die Ausschmückung zu Ehren unserer heimkehrenden Krieger gingen nachträglich von Kanzleirat Kremer in Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz) 5 Mark ein, die wir Wohlfahrtszwecken überwiesen haben.

Brühl, 10. Dezember. Die Frage: „Was wird aus dem Schlosse Brühl?“ hat eine große Bedeutung nicht nur für die Bewohner der Stadt Brühl, sondern auch für weitere Kreise. Wir bringen deshalb eine Neuerung des Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz zur Kenntnis, welche die Schloßfrage betrifft. In dem an den Herrn Bürgermeister von Brühl-Stadt gerichteten Schreiben vom 3. Dezember heißt es: „Seitens Seiner Exzellenz des Herrn Staatsminister Freiherrn von Schorlemer ist mir Euer Hochwohlgeboren und des Herrn Rechtsanwalt Esser Wunsch, bei der Provinzialverwaltung zu befürworten, daß dieselbe bis zur endgültigen Regelung der Rechtsverhältnisse das Schloß Brühl in ihre Verwaltung nehme und damit dem Zugriff der neuen Regierung sowohl wie der feindlichen Besetzung entziehen möge, vorgebracht worden. Ich bedauere, diesem Wunsche nicht nachkommen zu können, da jede Befugnis zu einer derartigen Inbesitznahme des Schlosses Brühl seitens des Provinzialverbands fehlt, im übrigen aber auch ein derartiger Schritt ohne jede Bedeutung für die neue Regierung oder die feindliche Besetzung sein würde.“

Brühl, 10. Dezember. Zu dem veruchten Einbruchsdiebstahl in der Karlsalle wird uns mitgeteilt, daß der wachhabende Posten vom Arbeiter- und Bürgerrat gestellt war. In derselben Nacht veruchten Diebe von der Bleiche aus in die Karlsalle einzudringen und hatten auch schon das Eisengitter erbrochen. Auch hier schritt der Posten mit der Waffe ein und mußten abermals die Diebe ohne Erfolg abziehen.

Brühl, 10. Dezember. Die Auskunftsstelle für Fragen über weitere ihre Tätigkeit aus. Die Sprechstunden finden jeden Mittwoch von 4—6 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses Brühl-Stadt. Alle Frauen, welche in irgend einer behördlichen Angelegenheit des Rates bedürfen, wollen die Auskunftsstelle aufsuchen.

Brühl, 10. Dezember. Die Entrichtung der Stempelabgaben für die im Kalenderjahre 1918 in Kraft gewesenen schriftlichen und mündlichen Pacht- und Mietverträge und für die Automaten und Mischwerke hat spätestens bis Ende Januar 1919 zu erfolgen.

Aus aller Welt.

Geldschrankschneider drangen in das Bankgeschäft M. Mölling in der Lennestraße in Berlin ein. Sie kletterten an der Außenwand des Hauses an den vorspringenden Steinen bis zu den im ersten Stock gelegenen Geschäftsräumen empor, zerschlugen eine Fensterscheibe und kletterten so in den Rassenraum. Hier öffneten sie den großen Geldschrank mit Sauerstoffapparaten und nahmen den ganzen Inhalt mit. Sie erbeuteten mehr als 25 000 Mark baren Geldes, eine große Anzahl Versicherungspolice und sonstige Wertpapiere.

Zu welcher dreisten Gaunerstreichen die Verwirrung, die in den ersten Tagen der Revolution herrschte, benutzt wurde, zeigt folgender, kaum glaublicher Vorfall in Berlin. Ein mit vier Jahren Zuchthaus verurteilter Matrose Otto Haas stahl am ersten Revolutionstage irgendwo einen Kraftwagen. Er stellte sich damit der neuen Regierung zur Verfügung und erhielt bei einem freien Zeit benutzte er dann zu Fahrten auf eigene Faust. Volksbeauftragten eine Stellung als Chauffeur. Seine So kam er auch nach Potsdam, wo gerade ein Lazarettzug eingelaufen war. Diese Gelegenheit machte er sich zunutze. Er gab sich für einen Vollzugsbeamten aus, ließ die Führer des Zuges, einen Rechnungsrat und einen Beamtenstellvertreter, festnehmen, beschlagnahmte alles, was der Zug an Lebensmitteln enthielt, Schinken, Speck, Wurst, Eier usw., schaffte es nach Berlin und verkaufte es hier auf eigene Rechnung. Die Ermittlungen führten bald auf die Spur des Täters, der jetzt in einem großen Hotel Unter den Linden, wo er wohnte, ermittelt und festgenommen wurde.

Um eine halbe Million beraubt wurde die Kasse des Generalkommandos in Dorpat. Die unbekannten Täter erbeuteten 100 000 Mark in Einhundertmarkscheinen, für 300 000 Mark, Dumarubelscheine und den Rest in Scheinen verschiedener Art. Vermutlich werden sie versuchen, die großen Rubelscheine in einer Großstadt in deutsches Geld umzusetzen. Hier wird deshalb besonders auf sie gefahndet.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Bekanntmachung

Die Rein- und Gangbarmachung der Straßen der Stadt Brühl erfolgt bei dem jetzigen Witterungswechsel nicht in ordnungsmäßiger Weise.

Die polizeimäßige Reinigung erstreckt sich auf die Entfernung aller Fremdkörper (nicht zum Wege gehörenden Gegenstände) vom Wege, die entweder selbst unrein sind, oder von denen anzunehmen ist, daß sie durch Zutritt anderer Umstände Unreinlichkeit verursachen können. Die polizeimäßige Reinigung schließt u. a. die Schneeräumung, ferner bei Glätte das Bestreuen der Bürgersteige, oder wo sie fehlen, das Bestreuen eines 50 Zentimeter breiten Streifens seitens des Fahrdammes mit abstumpfenden — nicht mit Hausabfällen vermischten Stoffen — sowie das Aufhauen von Eis, weiter auch die Beseitigung von Gras und Unkraut in sich. Gleichgültig ist es, ob der zu beseitigende Unrat sich auf der Fahrbahn, dem Bürgersteig, auf Böschungen oder in Gräben befindet.

Das Streuen bei Glätte hat so zu geschehen, daß während der Zeit von morgens acht Uhr bis abends acht Uhr die Glätte beseitigt sind.

Die Reinigungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, bei eintretendem Tauwetter das Aufheben der Straßenrinnen, das Wegschaffen des Eises und Schnees aus den Rinnen und von den Bürgersteigen zu bewirken. Die so zusammengebrachte Masse ist auf der Fahrbahn unmittelbar neben der Rinne in Haufen zusammen zu schaufeln und zwar so, daß der Wasserablauf nicht behindert wird.

Das Befahren abschüssiger öffentlicher Wege und Plätze mit Handschlitten ist unterlag. Auf öffentlichen Wegen ist das Werfen und Schleudern, namentlich mit Steinen und Schneebällen sowie das Anlegen und Benutzen von Schlittenbahnen verboten.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches, oder anderer Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt, mit Geldstrafe von 1—30 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Gleiche Strafe tritt in allen Fällen denjenigen, welcher es unterläßt, Personen, die seiner Aufsicht und Gewalt unterstellt sind oder zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Zu widerhandlung gegen diese Polizeiverordnung abzuhalten, wenn er dazu im Stande ist.

Wer es unterläßt, den nach dieser Verordnung ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen, hat, abgesehen von der Bestrafung, zu gewärtigen, daß das Versäumnis im Zwangswege auf seine Kosten nachgeholt wird.

Brühl, den 6. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: J. B. Frohn.

Ich habe mich in Brühl als

akt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer
dauernd niedergelassen.

Sanitätsrat Dr. Schumacher
Friedrichstraße 11 Teleph. 24.

Sprechstunden 8—9 und 2—3 Uhr.

Bestellungen nach auswärts bitte möglichst vormittags zu machen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante sprechen wir unsern besten Dank aus.

Familie Disselbeck-Lennartz.
Brühl, Saarlouis,
im Dezember 1918

Trauerbriefe Totenzettel Dankkarten

liefert in kürzester Zeit

Buchdruckerei Peter Becher

Brühler Zeitung
Fernsprecher 108 und 109.

II. Nachtrag

zur Ordnung betreffend die Erhebung von Luft-
verkehrssteuern im Bezirke der Gemeinde Brühl
vom 6. November 1908 und 1. April 1909.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtver-
ordneten-Versammlung vom 30. September 1918
wird hiermit in Gemässheit der §§ 15, 18 und
82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli
1893 folgender Nachtrag zu der oben genannten
Ordnung erlassen:

Artikel I

§ 1 Ziffer 10 Absatz 1 erhält folgende
Fassung: Für Vorträge auf einem Orchester-
oder sonstigen mechanischen automatischen oder
anderen Musikinstrumenten an einem der unter § 1
Ziffer 9 bezeichneten Orte bis 11 Uhr abends, wird die
Jahressteuer erhoben bei Instrumenten mit 10
Pfennig Einwurf 120 M., für alle anderen
60 M.

Artikel II

Vorstehender Nachtrag tritt nach dem Tage
der Veröffentlichung in Kraft.

Brühl, den 1. Oktober 1918

Der Bürgermeister, gez.: Tüd.

Vorstehender Nachtrag, der durch Beschluß
des Bezirksausschusses in Köln vom 22. Oktober
genehmigt wurde, wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Brühl, den 16. November 1918

Der Bürgermeister: Tüd.

Meiner geehrten Kundschaft

zur gef. Mitteilung daß ich mein
**Schlosserei- und
Installations-Geschäft**
wieder eröffnet habe und halte mich bei Bedarf
bestens empfohlen

Heinrich Wichterich jr.

Schlossermeister.

Brühl, Wallstraße 2.

Bestellungen erbitte nur Wallstr. 2
oder im elterlichen Geschäft Uhstr. 64

Kreiwilliger Verkauf.

Die Erben der zu Brühl verstorbenen Ehe-
leute Michael Grahn lassen am **Donnerstag,
den 12. Dezember 1918, nachmittags 2 Uhr**
im Hause **Mühlenstraße 26** das gesamte
Mobiliar als

Bettstellen, Vertikow, Kommode, Waschkommode,
2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank,
1 Kücheneinrichtung, 1 Nähmaschine, 2 Sofas,
Tische, Stühle, 1 Ofen usw.

Öffentlich meistbietend gegen Bargzahlung versteigern
Hieran anschließend soll das

Haus Mühlenstraße 26

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Brühl, den 6. Dezember 1918.

Erben Michael Grahn.

Braves Mädchen

mit guten Zeugnissen für
kleinen Haushalt per sofort
gesucht. Gute Behandlung.

Frau Gehring,
Köln, Blumenhofstr. 81

Bermessungen

werden sofort ausgeführt.

Paul Jovv

vereid. Landmesser
Garstr. 11 Tel. 136.

Personen-Verkehr Brühl-Köln.

Um die jegliche Verkehrsnot zu heben, lasse
ich von Dienstag, den 10. Dezember ab meinen

Auto-Omnibus

zwischen Brühl und Köln fahren.

Abfahrt ab Brühl-Markt 8 $\frac{1}{2}$, 11, 2
und 5 $\frac{1}{2}$ Uhr; von Köln nach Brühl
Abfahrt Cplowigsplatz 10, 12 $\frac{1}{2}$, 4
und 7 Uhr.

Friedr. Scharbach

Maurer

gesucht.

Zu melden:
1. in der Nähe des Bahnüberganges
Chaussee Liblar-Brühl.

Peter Riese & Co. G. m. b. H.

Hoch- u. Tiefbau-Unternehmung,
Cöln, Lechenicherstrasse 20

Für unsere Kantine suchen wir sofort einen
leissigen, zuverlässigen und unverheirateten

Hausknecht

Kantine Gewerkschaft Maria-Glück
Brühl B. z. Köln. 2400



Günstige Gelegenheit

für Wirte, Kaninen und Wiederverkäufer
Solange der Vorrat reicht

ZIGARREN

von 35 Pfg. und

ZIGARRILLOS

von 25 Pfg. und höher.

Reiner Tabak, kein Ersatz

Hermann Eul Brühl, Uhstrasse 69

Telephon 27

Zigarren

50, 60, 70 Pfg. u. höher
pro Stück

Zigarrillos

35 und 40 Pfg. pro Stück.

Alles reiner Tabak, kein Ersatz.

Günstige Gelegenheit für Kantinen,
Wirte und Verbraucher.

Probekisten gegen Nachnahme.

M. Auerbach, Köln

Nur 3 Neue Langasse 3. - Tel. B. 121.

Kunst- u. Handarbeitsschule

von
Frau Frieda Siebel, Liblarerstr. 28

Unterricht in allen Handarbeiten v. d. einf. bis zu den
feinsten sowie in allen Kunstarbeiten.

Unterricht täglich von 2-5 Uhr ausser Samstags.

Konservatorium der Musik

Brühl, Friedrichstr. 85. Direktor: Alfred Giers.

Musikalische Ausbildung für Haus u. Beruf

Untericht in allen Fächern der Tonkunst für Er-
wachsene und Kinder (vom 6. Lebensjahre an).

Schülerorchester - Damenchor - Kinderchor
Vortragsabende (Vorspielübung u. Schülerkonzerte).
Eintritt jederzeit.

- Prospekte u. Auskunft im Konservatorium -

Kronen- Lichtspiele

Brühl, Wilh. Kaumanns

Mittwoch nachm 5 9 Uhr

Der Weg der Erlösung

Schauspiel in 4 Akten.
Carl de Vogt u. Lu Synd
in der Hauptrolle.
Albert Pauly in

Eine Audienz

Lustspiel in 2 Akten.

Die rechte Schmiede

Volksstück in 4 Akten
Leo Pantet i. d. Hauptrolle

Schreiner

gesucht für 2425

Baustelle

Knapfsack.

H. Völmar,

Kaiserstr. 79.

Tüchtige Erdarbeiter

gesucht. Zu melden von
5 $\frac{1}{2}$ -6 Uhr in der Wirt-
schaft zur Krone bei W. h.

Kaumanns. 2488

Ich suche für sofort ein

Mann

für Garten- und sonstige

Arbeiten vor Maaßen

Rheinstr. 20/26.

Junger Hausbursche

gesucht. Wilhelm Kösch,

Gartenhofstr. 10, Brühl.

Reparaturen

an elektr. Kraft, Licht u.
Klingelanlagen werden
prompt erledigt.

Herrn K. Uder Uhstr. 82.

Suche Stellg. als

Maschinist

oder als Kranführer.

Gute Zeugnisse vorhanden.

Offerte u. M. 5 8302 an

die Geschäftsstelle

Sohn achtbarer Eltern

in die Lehre sucht.

Geht in die Lehre, Schloss-

formstr. 10, Brühl, Pa. 12

Das Schneiden

u. Obsthäusern übernimmt

Thomae, Gartenr.,

Wallstraße 105 II

O dentliche Frau

oder Fr. Mädchen für Stun-

denarbeit gegen hohen Loh-

ge. Wo sagt die Geschäftsst.

Stundmädchen

von 8-11 Uhr morgens gef.

2443 Wo. d. Geschäftsst.

Für 11. 6. Haushalt

erfahrenes Mädchen

od. Frau von all. Instes. Alt

Person gesucht. M. 11. 2.

Eine Frau

oder Mädchen für alle Haus-

arbeit, ebenfalls kräftiges

Dienstmädchen

gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst.

Mädchen, welches

früher schon kann, findet

bei hohem Lohn dauernde

Beschäftigung. Dasselbe wird

auch ein Nädherrn Mädchen ge-

sucht. Frau Wm. K. Uder,

Schloßstr. 9 p. 11.

Dam u. Schneide in.

Tüchtige Bad- und

frau gesucht. M. 11. 7.

Ein kleines Einfamilienhaus

mit Stall wenn möglich mit
was Garten zu kaufen ge-

Angab. mit Preis u. R. M.

8801 an die Gesch. der St.

Geschäftshaus

in bester Lage mit Wert

stätte oder Umbau zu Kaufe-

g. sucht. Off. t. unt. R. M.

8816 an d. Geschäftsst. 2454

Haus

Cölnstr. 127

sosort zu verkaufen

oder zu vermieten.

Bescheid

Gottfr. Pfeil,

2440 Uhstr. 36-40.

2 Zimmer

von 1. Jan. zu mieten gef.

Zu erst in der Gesch. 2456

2-3 Zimmer

von jung

am liebsten Nähe von Brühl

wird gesucht. Off. u. M. 5.

8810 an die Geschäftsst. 2467

300 M

soort bei

guter Sicher-

heit auf 2 Mon. Zie zu lei-

ben gesucht. Off. u. M. 5.

8806 an die Geschäftsst.

4000 Mark

2 Hypothek gegen hohe

Zinsen u. Gehalt oder ge-

lung u. S. M. 8800 an die

Gesch.

Kaufe

alle alten Sa-

garnen, Eisen, Gummi,

Eisen, Metalle, Sack, Fele

sonstige s. m. l. d. Rohpro-

dukte. Scharbach, Rem

ps. 17.

Reberne Fahrt

mit Lastkraftwagen und

Personenfuhrer. Preis 2450

bach, K. 11. 17.

Ein noch gut erhaltener

gebrauchter Herd billig zu

verkaufen. 2464

Brühl, Wallstr. 111.

Kräftige Arbeitsschuhe

Größe 43 zu verkaufen. 2435

Wo sagt die Geschäftsst.

Junger Biel

möge m. Gesch. zu kaufen

gef. Wo sagt d. Gesch. 2461 a

Schönes Weihnachtsge-

Schenk 1 Paar neue Damen-

schuhe zu verkaufen. 2461

Wo sagt die Geschäftsst.

Weinflaschen

Stück 20 Pfg. zu verkaufen

Wo sagt die Geschäftsst.

2468

Vogelbauer

schönes Stück Arbeit mit 4

Nistkästen zu verkaufen. 2461

S. Untebach & Co. Brühl 10

Eine große Auswahl

schwerer und leichter

Arbeitspferde

passend für jeden Zweck,

raumbar, sofort p. eismert

zu verkaufen oder zu ver-

leihen.

Cöln, Triesterstr. 26 2. Et.

Tel. A. 8800

Ren! „Kunststopferei“ Ren!

Sämtliche Herren- und Damen-Garderoben werden kunst-

voll gestopft od. eingeweicht. Eigere Arbeit Bill. Preis.

Knopflocher und Taschen werden kunstgestopft.

M. Wrek, Brühl Markt. 15.

Tapeten

nur ausgesucht feinste Muster

in allen Preislagen

Tapetenkleister

Mathias Hermans

Lacke - Farben - Tapeien

Brühl

Schloßstr. 9 - Fernsprecher 145

Windthorstbund Brühl.

Die Mitglieder des Wind-

thorstbundes werden zu ein-

andererorts.

Versammlung

eingeladen auf Sonntag, d.

20. Dezember 4 Uhr zum

Botale Griesberg.

Der Vorstand

Wer erteilt jungem Mäd-

chen (keine Anfängerin)

weiter

Unterricht

in Französisch und Eng-

lisch? Offerten unter M.

B. 8808 an die Geschäfts-

stelle erbeten.

Wer erteilt schon in und

gründlich Unterricht in der

englischen Sprache

in der Zeit von 12 $\frac{1}{2}$ -1 $\frac{1}{2}$.

Vorkenntnisse vorhanden.

Offerten unter M. 8809

an die Geschäftsstelle.

Englisch

aum Selbstunterricht, Me-

thode Louisa-Langens-

cheidt 36 H. f. f. komplett

wie neu, billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.

Passendes Weihnachts-

geschenk! Schöne schwar-

ze Weisgar-

ten billig zu verkaufen.

Schloßstr. 9.

Ein vollst. 2 sch.